

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Insertate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Insertatenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 142.

Altenstaig, Donnerstag den 1. Dezember.

1881.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Nov. (Reichstag.) Erste Berathung wegen Zollanschluß Hamburgs. Hänel bedauert, daß nur die Kostenbewilligung, nicht die staatsrechtliche Frage des Anschlusses an den Reichstag gelange. Es handle sich nicht nur um vierzig Millionen Zuschuß vom Reiche, sondern um das Doppelte, was Hamburg selbst zu leisten habe. Der Reichstag muß entscheiden, ob dieser Belastung des National-Vermögens um 120 Millionen entsprechende Vortheile gegenüber ständen. Er habe den Eindruck, als ob die Annahme des Anschlusses in Hamburg erst nach einer gewissen Pression erfolgt ist.

Berlin, 28. Nov. Hänel spricht seine Zweifel aus, ob der Art. 34 der Verfassung, der jetzt Hamburg zur Seite stehe, ohne weiteres auf das neue Freihafen-Gebiet Anwendung finde. Die weitere Frage, ob zur Verlegung der Elbzoll-Grenze ein Gesetz nötig sei, ergebe neue Schwierigkeiten. Ehe man der Vorlage zustimme, müßte man eine Garantie verlangen, daß Vorgänge, wie die Behandlung Hamburgs gezeigt, nicht wiederkehren. Hänel beantragt die Verweisung an eine Commission.

v. Minnigerode bekämpft den Vorredner. Er hofft, daß die Vorlage dazu beitrage, dem Hamburger Großhandel, statt der internationalen Politik, mehr eine nationale Richtung zu geben. Er hofft die Mittheilungen der Regierung werden die Besorgnisse Hänel's zerstreuen. Minnigerode bekämpft dann die Ausführungen von Richter und Hänel. Ein weiteres Eingehen wird aber von dem Präsidenten mit dem Hinweis auf die Tagesordnung abgebrochen.

Barth bemängelte das vorliegende Material als unzulänglich. Die Klagen über Hamburgs Freihafen seien von wenig legitimirter Seite ausgegangen. Wenn sich die Motive der Regierung allein auf die Exporture stützten, so falle mit deren unhaltbaren Angaben die Vorlage selbst. Gleichwohl schienen die Hansa-Städte geneigt, den Vertrag anzunehmen, um der fortdauernden Beunruhigung ein Ende zu machen. Er empfiehlt schließlich die Vorberathung in einer Commission.

Minister Bitter begrüßt es freudig, daß Hänel nur sachliche Erwägungen gelten lassen wolle und damit die Angelegenheit aus dem Rahmen der Politik heraushebe. Es liege nur eine Verschiebung des Freihafens, nicht eine Neubildung des Gebietes vor; deshalb habe der Bundesrath auch kein neues Gesetz für nötig erachtet. Mit Bremen seien gleichfalls Verhandlungen eingeleitet. Man habe sie aber der complicirten Materie wegen nicht zu gleicher Zeit führen können. Die Bremer Verhandlungen gingen aber nun rasch vor.

Bei dem Hamburger Zoll-Anschluß werde auch Altona seine gebührende Berücksichtigung erfahren. Die Verhandlungen mit Hamburg folgten nicht bloß dem allgemeinen Zuge, sondern auch dem von der Gegenseite anerkannten Geständniß, daß die Ausnahme-Stellung der Hansa-Städte nicht dauernd sein dürfe.

Der Senat von Hamburg und die Reichsregierung stünden auf gemeinsamem Boden. Es könne weder von einer Pression noch Vergewaltigung die Rede sein. Es handle sich nur um Maßregeln, die von der Reichsregierung im allgemeinen Interesse erachtet würden, da nun auch Senat und Bürgerschaft zugestimmt. (Fürst Bismarck tritt hier ein.)

Windthorst mahnt, alle politischen Rückfragen abzulegen und zu prüfen, ob eine commissarische Berathung bei der Unzulänglichkeit der Motive überhaupt nötig sei.

Berlin, 29. Novbr. (Reichstag.) Der Reichskanzler theilt in einem Schreiben mit, daß gemäß dem Beschluß des Reichstages das Strafverfahren gegen Hasenclever und Kräcker eingestellt sei. — Die allgemeine Rechnung über den Etat von 1877/78 geht an die Rechnungscommission; ebenso die Uebersicht von Ausgaben und Einnahmen aus 1880/81 sowie die allgemeinen Rechnungen der Oberrechnungskammer aus 1878, 79 und 1880. Dann folgt die zweite Berathung des Etats. Bei dem Etat des Reichstages bringt Richter die Wahlstatistik des Reichskanzlers zur Sprache und verlangt Auskunft über den Urheber der Statistik. Der Staatssekretär Bötticher erklärt: Das statistische Amt habe jedesmal nach den Wahlen die Statistik aufgestellt nach den Angaben der Wahlcommission; so auch diesmal. Nur in etwa 7 Bezirken könne eine Differenz mit den nachherigen Ergebnissen zugestanden werden; in der Hauptsache seien die bekannten Zahlen richtig. Die ganz genauen Angaben könnten erst in einigen Wochen publicirt werden.

Fürst Bismarck läßt statt der von Richter in Anspruch genommenen 400,000 nur 370,000 Stimmen für die Sezessionisten gelten. So viel seien am 27. Oktober abgegeben worden; bei den Nachwahlen waren die Wähler vielfach in einer Zwangslage, für die Freihandels-Partei stimmen zu müssen, um nicht eine noch unangenehmere Partei siegen zu lassen. Die Reichsstatistik hatte nie eine Tendenz; bei anderen Statistiken war dies allerdings häufig der Fall. Nach einer Replik Richters verspricht der Kanzler eine Vorlage des ganzen Materials. Der Reichstag könne dann selber prüfen. Fürst Bismarck nimmt die Gelegenheit wahr, seine Stellung zu den Sezessionisten und der Fortschrittspartei zu präcisiren. Er habe etwas gelernt, er sei vorgeschritten; die Fortschrittspartei aber sei eigentlich die Partei des Hemmschuhes.

Richter (Hagen) vertheidigt die Freihandels-Politik der Fortschrittspartei und appellirt von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Kanzler. Eine genaue Statistik der Wahlen könne nur das Reichstags-Bureau mit Hilfe der Parteien feststellen.

Fürst Bismarck erklärt, er müsse auch heute Richter gegenüber, wie gestern Lasker gegenüber, bekennen, weniger gelernt zu haben, wie jene. Er glaube aber, daß die neuerdings insinuirte Politik den Wünschen des Volkes mehr entspreche, wie die jener Herren. Er sei zu derselben gelangt, als er die Niederlage von Handel und Gewerbe gesehen. (Bravo im Centrum und rechts.) Er halte daran um so fester, je mehr die Leitung der liberalen Partei nach links gleite und den radikalen Elementen anheimfalle, die einer Krisis entgegenstünden, wie sie Frankreich schon vielfach erfahren habe.

Windthorst glaubt, daß nicht der Studiengang, sondern die Vorlagen des Kanzlers zu discutiren seien. Bei dem Schutzoll sei es Unrecht, nach bloßen Studien zu gehen. Das sei keine theoretische Frage; sie sei bedingt durch das Verhalten der Nachbarländer. Der Redner glaubt, er sei viel liberaler, als der ganze vulgäre Liberalismus. Dieser wolle Alles neben sich erdrücken, den Staat für sich allein in Beschlag nehmen. Er aber habe gelernt, Ansichten und Existenzen neben sich zu achten und gelten zu lassen. Es sei erfreulich, daß die christlichen, vom Centrum vertretenen Ideen auch von gläubigen Protestanten mehr und mehr anerkannt würden. Er hoffe, daß mit diesen Elementen das Centrum bald die Mehrheit er-

halte. Der Redner bittet, zum Etat zurückzukehren.

Hänel gibt dem Centrum zu bedenken, ob es mit seinem angeblichen Liberalismus vereinbar, in einer Weise, wie es bisher nur die Diplomatie getrieben, alle möglichen Karten auszuspielen. Das Centrum sei demnach nicht die Partei der Grundsätze, sondern der Taktik.

Auf Bismarck's Rede eingehend, vertheidigt Hänel die Fortschrittspartei gegen den Vorwurf einer Gefahr für die Monarchie. Der diktatorische Geist des Kanzlers gefährde jeden Constitutionalismus. Wie mit der Fortschrittspartei, so sei der Kanzler schon mit allen Parteien umgesprungen; allen habe er die gleichen Vorwürfe gemacht. Mehr als alles sei aber zu beklagen, daß der Kanzler die Königstreue der Fortschrittspartei auch vor dem Kaiser als zweifelhaft darstelle, sie als eine republikanische erkläre.

Fürst Bismarck replicirt: Ich habe nach bester Ueberzeugung den Kaiser berathen; auch in dieser Beziehung habe ich meine Schuldigkeit gethan. Ich vertrete nicht die Politik der Regierung, sondern die des Kaisers. Der Kaiser bildet den festen Angelpunkt in dem Regierungssystem. Wie persönlich die Hohenzollern regieren, steht man daraus, daß unter dem hochseligen Bruder des Kaisers nach ganz anderen Maximen regiert wurde, wie heute. Man glaube ja nicht, daß die Unterschrift des Kaisers immer leicht zu erhalten ist. Die persönliche Theilnahme des Kaisers an der Regierung ist so reger, daß der Kaiser sich von dem Abgeordneten Richter nicht wird verbieten lassen, zu seinem Volk zu reden. (Bravo rechts.) Diese kaiserliche Politik vertrete ich als Kanzler voll und ganz!

### Tagesneuigkeiten.

In Stuttgart fand sich in einer mit 10 M. deklarirten Rolle beim Deffnen statt der 10 Pf.-Stücke ein Stück Eisen vor. Es ist dies der dritte Fall seit einigen Monaten.

In Weil der Stadt feierte am 22. d. Gemeinderath J. A. Schöninger mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar zählt zusammen 155 Jahre. Es hat 6 Söhne, 1 Tochter, 27 Enkel und 9 Urenkel.

Die Haller Demokraten wollten ein Freudenfeuer auf einer Anhöhe bei Hall abrennen zu Ehren der demokratischen Abgeordneten. Den Tag vorher wurden die Petroleum-Fässer zc. auf den Festplatz geschafft. Aber in der Nacht ging ein Schelm her und zündete die Geschichte an, so daß während die Leute schliefen, das ganze Freudenfeuer lautlos abbrannte.

Die feierliche Grundsteinlegung der kath. Kirche in Wasseralfingen findet kommenden Mittwoch den 30. d. M. Morgens 10 Uhr statt.

In Urach verlor vor etwa drei Wochen ein Briefträger einen eingeschriebenen Werthbrief von 1000 M. Jetzt hat man den unredlichen Finder entdeckt; es ist dies ein 13jähriger Bursche, der den Fund auch seinen Eltern verheimlicht hatte. Das Geld fand sich noch vollständig vor.

Mergentheim, 27. Nov. Allgemeine Sensation erregt hier die gestern erfolgte Verhaftung des Gerichtsschreibers S., wie man sagt, wegen Unterschlagung.

(Selbstmorde.) In Sondersingen wurde im Wald „Erbschliff“ die Leiche eines Selbstmörders gefunden, der als ein ca. 40 Jahre alter Zimmergeselle, welcher bis in den

verflohenen Sommer bei einem Keutlinger Meister in Arbeit gestanden hatte, recognoscirt wurde. Der Leichnam hing mehrere Monate.

**(Brandfälle.)** Am Samstag Abend brach in Noßwaag (Baihingen a. G.) eine Feuersbrunst aus. Bereits waren 2 Wohnhäuser und 4 Scheuern eingedäschert, als es endlich den vereinigten Anstrengungen der herbeigeeilten Feuerwehren gelang, weiterem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Erst heute Morgen kehrte die letzte Abtheilung der Baihinger Feuerwehr von der Brandstätte zurück. Auch in diesem Falle sind nicht sämtliche Brandbeschädigte in der Mobilienversicherung.

**(Unfälle und Verbrechen.)** Ein Bauer von Großbottwar war am 24. d. mit dem Pflügen eines Ackers beschäftigt. Als er nach verrichteter Arbeit nach Hause fuhr, wollte er an einem Abhänge den Wagen sperren. Beim Hinabspringen aber verwickelte er sich mit einem Fuße in das Leitseil. Die Pferde kamen hierdurch in den Lauf und der Pferdelecker unter den Wagen. Das Rad gieng über einen Fuß und das Bein wurde in Folge dessen gebrochen. — Am 25. d. stürzte in Türkheim (Geislingen) der Bauer Joh. Seeßle in der Scheuer seines Sohnes vom Fruchtboden in die Tenne herab und war nach einer halben Stunde eine Leiche. Vor 2 Jahren hatte dessen Ehefrau durch einen Sturz an derselben Stelle das Leben verloren.

#### Baden.

In einem Dorfe des bad. Unterlandes hatte eine Frau eine nasse Matratze an den Ofen zum Trocknen gehängt und alsdann auf kurze Zeit ihre zwei spielenden Kinder allein gelassen. Die Matratze fing Feuer, in der Stube entwickelte sich rasch ein fürchterlicher Rauch und bis Nachbarnleute, welchen der Rauch auffiel, die Thüre einschlugen und zu Hilfe eilten, waren die beiden Kleinen bereits bewußtlos. Das eine Kind gelang es leider nicht mehr ins Leben zurückzurufen, das andere kam wieder zu sich.

#### Hessen.

Darmstadt, 26. Nov. Heute Morgen um 1/8 Uhr fand die Hinrichtung des Raubmörders Bettmann von Groß-Rohrheim statt, der die Wittwe Reeb, mit welcher er in einem intimen Verhältnisse gelebt haben will, ermordete. Bettmann, der übrigens kein Geständniß abgelegt hat, war die ganze Nacht über guter Dinge und foppte sogar die Justiz, indem er gestern Abend genau den Platz bezeichnete, wo er in seinem Garten den 8000 M. betragenden Raub in Sicherheit gebracht haben wollte. Als bald angestellte Nachforschungen ergaben, daß der freche Mensch die Unwahrheit gesagt hatte. Kurz nach 6 Uhr trank Bettmann noch einen Schoppen Rothwein; allein als er den verhängnißvollen Gang antreten sollte, verließ ihn der Muth, er verlor das Bewußtsein und mußte von 4 Gehilfen auf das Blutgerüst förmlich getragen werden, wo Pfarrer

Selb das Gebet sprach und das Fallbeil mit gewohnter Raschheit der peinlichen Szene ein graufiges Ende machte.

#### Preußen.

Das Unwohlsein des deutschen Kaisers hat in Anbetracht des hohen Alters des greisen Monarchen in England die ernsteste Besorgniß wachgerufen und es darf nicht Wunder nehmen, wenn trotz der besser lautenden ärztlichen Nachrichten manche Blätter bereits die Tragweite erörtern, welche ein Thronwechsel in Deutschland für die Geschichte Europas haben könnte. Der „Standard“ widmet dieser Frage einen Leitartikel, an dessen Schlusse es heißt: „Wir wollen nicht sagen, daß der Tod des deutschen Kaisers Europa mit einem Kriege bedrohen würde; aber er würde gewiß die sichtbarste, einflussreichste und festeste Friedensbürgschaft beseitigen.“ Es bedarf nicht der Hinzufügung, daß die neueren günstigeren Nachrichten über des Kaisers Befinden allseitig mit Freude begrüßt worden sind.

Berlin, 27. Nov. Der Kronprinz hat heute Vormittag 12 1/2 Uhr die drei Präsidenten des Reichstags empfangen. Bei dem Kaiser wird dieser Empfang in einigen Tagen stattfinden, da der Monarch fast völlig wieder hergestellt ist.

Berlin, 28. Nov. Reichstag. Die Hamburger Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung morgen: Staatsberathung.

Berlin, 29. Nov. Im III. Wahlkreis wurde bei der Reichstagsnachwahl Rechtsanwalt Munkel (Fortschr.) mit 11498 Stimmen, im V. Wahlkreis Günther Nürnberg (Fortschr.) mit 9341 Stimmen gewählt.

Köln, 26. Nov. Die letzten Gerüsttheile an den Domtürmen sollen nun auch beseitigt werden. Falls das Wetter günstig bleibt, werden die beiden herrlichen Thürme in Monatsfrist von allem Balkenwerk, mit Ausnahme der Brücke soweit befreit sein. Wie schon früher bemerkt erfordert die Wegnahme der noch vorhandenen Gerüsttheile die größte Vorsicht, da die Balken vielfach mit Moos und Pilzen bewachsen sind und bei feuchter Witterung schlüpfrig werden.

Köln, 28. Novbr. Eine dunkle That wurde am Samstag Abend in der Nähe unserer Stadt vollführt. Gegen 8 Uhr verließ der Buchhalter der Aktiengesellschaft Flora, Herr Schmidt, ein allgemein geachteter Mann, die neben der Flora gelegene Restauration, wo er nach Beendigung seines Tagewerkes ein Glas Bier getrunken hatte und begab sich auf den Heimweg nach Köln hin. Er nahm seiner Weg den Rhein entlang. Bald nach 8 Uhr hörten Leute im Kaisergarten und in der Nähe des Zoologischen Gartens einen Schuß und zugleich einen Schrei. Mehrere in der Nähe Wohnende eilten hinzu und fanden Schmidt auf dem Rheinwege am Kaisergarten zusammengesunken. Eine Kugel, welche ihn in den Rücken getroffen, hatte

ihn durchbohrt. Auf dem Wege nach dem Spital gab er den Geist auf. Gestern früh wurde in dem Glacis des dem Orte der Th. nahe gelegenen Forts ein Militärgewehr gefunden, in dessen Lauf die Hülse einer abgeschossenen Patrone steckte. Kurze Zeit ehe der verhängnißvolle Schuß fiel, soll ein Soldat mit einem Gewehr in der Nähe des Thatorfes gesehen worden sein. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Akt der Rache, dem Schmidt, vielleicht durch Verwechslung der Person, zum Opfer gefallen ist. Der Getödtete hinterläßt Frau und 6 Kinder.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Nov. Gestern ist die 57 Ztr. schwere große Glocke „Ferdinand“ in der Augustinerkirche während des Abendlautes um 7 Uhr aus den Angeln gerathen und mit donnerähnlichem Getöse von dem Gerüste herabgestürzt. Der Kirchendiener, der Thürmer und drei Knaben standen in der unmittelbaren Nähe der Glocke und zogen an den zwei Seilen, durch welche die Glocke in Bewegung gesetzt wird. Gleich nach den ersten Schwingungen begann die Glocke zu ächzen, löste sich plötzlich vom Helme los und blieb einige Sekunden am Querbalken des Thurmes hängen und stürzte, den Balken und das Stiegenhaus durchbrechend, bis ungefähr zur Thurmhöhe hinab. Die Glocke steckt nun dort in einem wirren Trümmerhaufen und hat sich heute Vormittags neuerlich bis unterhalb des Zifferblattes gesenkt. Sie steckt noch immer höher, als das Dach des Augustinerklosters, also ungefähr in der Höhe von 5 Stockwerken über dem Niveau des Straßenpflasters. Von beiden Männern und zwei Knaben ist wunderbarer Weise Niemand verletzt. Beschädigt wurde nur ein Knabe, Lichtenberg, welcher während der Flucht die Treppe hinunterfiel und einen doppelten Schienbeinbruch erlitt.

#### Schweiz.

Zwei junge St. Galler bestiegen am Sonntag den Säntis, wo ihnen eine außerordentlich Fernsicht ins Gebirg zu Theil wurde, während über dem Flachland ein dichtes Nebelmeer wogte. Auch hatten die Bergsteiger das seltene Vergnügen, eine ziemliche Anzahl Genssen zu sehen, die sich froh und lustig auf den Schneefeldern herumtummelten und die stille Berggegend in gar anmuthiger Weise belebten. Um das fähne Unternehmen recht lohnend zu machen, bekamen die Wanderer auch ein prächtiges Meteor mit langem Schweif zu sehen.

#### Frankreich.

Paris, 28. Novbr. Die verschiedenen Abendblätter meinen, nach den bis jetzt bekanten Resultaten der gestrigen Wahlen von Delegirten für Senatorwahlen erhielt die republikanische Majorität des Senates einen Zuwachs von einigen zwanzig Mitgliedern. Nach dem „Temps“ giuge Decourel als Botschafter nach Berlin, Chanzy bleibe in Petersburg. In der Deputirtenkammer wurde der Commissionsbericht

## Die Sarsenspielerin.

Romantische Erzählung von N. J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Also schon verrathen?“ sagte Ludwig; dann sich fassend, fuhr er fort: „Ich habe den Oheim nicht bestehlen wollen, beim allmächtigen Gott nicht! Ich würde redlich ersezt haben, was ich heimlich nahm, da er meine Bitte, es mir freiwillig zu geben, mit Hohn und Spott zurückwies. Julius, höre Du meine Bitte: gehe nicht, die Anzeige zu machen, welche mich in Schande und Verderben stürzen würde. Ehe eine Stunde vergeht, werse ich mich dem Oheim zu Füßen, suche seine Verzeihung zu erlangen; beharrt er dann noch darauf, mich wie einen gemeinen Dieb züchtigen zu lassen, so ist ja immer noch Zeit mich der Gerechtigkeit zu benutzen. Erst aber laß mich versuchen, sein Herz zur Milde zu stimmen; er ist ja meiner Mutter Bruder, vielleicht erweicht ihn mein Flehen. — Großer Gott! ich weiß ja, daß ich gefehlt habe! in den Augen der Welt bin ich ein Verbrecher; aber konnte ich anders? Julius, konnte ich den Vater des Mädchens, das ich über alles liebe, im Glende erliegen sehen?“

„Ich behaupte Dich von ganzem Herzen,“ nahm Julius, die Achseln zuckend das Wort; „aber Du kennst den Oheim, weißt, wie unerbittlich er ist, wenn es den kleinsten Theil seines Reichthums gilt. Wenn würde ich Deine Bitte erfüllen, doch könnte es Dir nichts helfen, glaube mir. Des Alten Zorn ist zu groß, als daß er sich leicht besänftigen ließe; er hat es geschworen, Dich dem Gericht zu übergeben, und wenn Du jetzt kämest, und ihm die entwendete Summe zurückbrächtest: genommen hast Du sie doch einmal. Erzürnt ist er ohnehin über Dich, Deines Liebeshandels wegen, Du hast nichts von ihm zu hoffen, er kennt keine Milde, vielmehr hast Du von ihm das Schlimmste zu fürchten. Darum rathe ich Dir als Freund, entziehe Dich durch schleunige Flucht seinem Zorne; hast Du die ganze Summe etwa schon fortgegeben, so will ich Dir Geld geben, will Dir nachsehen, was Du vorläufig bedarfst, sobald Du in Sicherheit bist: Du wirst mich doch in keinem Falle verrathen. Das ist alles, was ich in Deiner Sache thun kann.“

„Wie,“ sagte Ludwig, „fliehen soll ich? mein Vergehen noch größer machen, indem ich statt Verzeihung zu suchen, feig davon gehe? Nein, ich werde mich dem Oheim stellen, werde mich seinem Zorne preisgeben. Er ist heftig, er wird seine Wuth gegen mich austoben lassen, aber er wird auch zu besänftigen sein, wenn die erste Aufregung vorüber ist.“

„Ich sollte meinen, Du müßtest ihn besser kennen,“ nahm Julius das Wort, „und hättest Du ihn soeben noch gesehen, Deine Zuversicht, Verzeihung von ihm zu erlangen, würde wohl schwinden. Hat er doch schon gegen mich, wie ein Wahnsinniger gewüthet, mich beinahe erwiirgt, weil ich durch meine Nachlässigkeit theil an Deiner Schuld habe.“

„Thue was Du willst,“ fuhr Julius fort, „befolge meinen Rath oder nicht, ich habe es gut gemeint, Du wirst ja die Folgen sehen. Ich muß des Oheims Willen nachkommen, muß die Anzeige machen, will ich ihn nicht noch mehr gegen mich aufbringen; drohte er mir doch schon, mich aus dem Hause zu stoßen, weil mein Versehen Dir Gelegenheit gab.“

„So gehe denn, und zeige mich dem Gericht als Dieb an!“ sagte Ludwig bitter.

„Mag nun über mich ergehen, was da will; ich konnte nicht anders!“

„Wüßtest Du,“ hob Julius wieder an, „mit welchem Gefühl ich den schrecklichen Gang gehe.“

„Thue was Du mußt, ich bin auf alles gefaßt,“ fiel Ludwig entschieden ein. „Mag ich vor den Menschen auch als Verbrecher erscheinen: Gott weiß, ich bin es nicht! Der Oheim hätte nichts verkieren sollen, lieber hätte ich gedurft. Ich gehe jetzt, zu vollenden, was ich einmal begonnen; ich werde mein ferneres Schicksal dann ruhig erwarten.“

Damit gieng jeder seines Weges.

Julius hatte dem Vetter kaum den Rücken gewandt, so wurde sein so lange gezwungen betrübtes Gesicht sehr heiter. — „Mag er gehen oder bleiben, aus dem Wege kommt er mir hoffentlich in jedem Fall!“ Mit diesem Gedanken stieg er die Treppe zum Polizeiamte hinauf.

über die Supplementarcredite von Tunis vorgelegt. Die Berathung wird am Donnerstag erfolgen.

#### England.

London, 27. Nov. Gestern wüthete ein heftiger Sturm, der in ganz Großbritannien großen Schaden anrichtete. An den Küsten fanden viele Schiffbrüche statt.

#### Rußland.

Petersburg. (Attentat.) Ueber Wien erfährt die „Trib.“, daß dort im Ministerium des Auswärtigen folgende vertrauliche Mittheilung eingetroffen ist: Vor einigen Tagen versuchten die Nihilisten das Schloß Gatschina in Brand zu stecken, um sich im Augenblicke der allgemeinen Verwirrung der kaiserlichen Familie zu bemächtigen. Der Versuch scheiterte; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 28. November. (Landesproduktionsbörse.) Die milde helle Witterung, die wir von Anfang November an hatten, hat auch die ganze verfloßene Woche angehalten, und ist nicht nur den Winterjaaten zu statten gekommen, sondern hat es auch ermöglicht, daß unsere zahlreichen Schafheerden ausnahmslos im Freien genährt und auch anderweitig noch Futtermittel zur Verwendung kommen konnten, welche durch starken Frost verloren gegangen wären; daß dies bei unsern kleinen Heuvorräthen, die uns das heurige Jahre brachte, sehr wohlthätig wirkt, liegt auf der Hand. Im Getreidegeschäft hat sich noch keine bessere Stimmung bemerklich gemacht, überallher wird ein langsame Zurückgehen der Preise und ein sehr beschränkter Umsatz berichtet. Auf unserer heutigen Börse war der Verkehr nicht unbedeutend, doch konnten die Geschäfte nur mit vieler Mühe zu Stande gebracht werden. In Haber wurden sehr belangreiche Geschäfte gemacht.

Wir notiren pr. 100 Kilogr.:

Weizen, baner.	26 M.	25 bis 26 M.	75
do. russ.	26 M.	50 bis — M.	—
Kernen	26 M.	— bis 26 M.	60
Roggen, franz.	22 M.	75 bis — M.	—
Haber	14 M.	40 bis 16 M.	70
Mehl No. 1	37 M.	50 bis 38 M.	50
No. 2	35 M.	50 bis 36 M.	50
No. 3	32 M.	50 bis 33 M.	50
No. 4	27 M.	50 bis 28 M.	50

Von der Jagst, 26. November. Größere Landwirthe unserer Gegend kaufen gegenwärtig im Wörnitzgrunde, im Bayerischen, ziemlich Kartoffeln auf und zahlen per Centner 1 M. 50 bis 60 Pfg. Die Waare dient den Zwecken der Branntweindbrennerei.

Stuttgart, 29. Nov. Leonhardsplatz: Kartoffelmarkt 100 Säcke à 2 M. 60 Pfg. bis 3 M. — Pf. pr. Ztr. Marktplatz: Krautmarkt 5000 Stück à 10 bis 16 M. pr. 100 Stück.

Konstanz, 28. Nov. Die heutige Leder-

messe ist gut befahren, zu zwei Drittel besser als die Herbst-Leder-Messe, dagegen bewegte sich die Kauflust, soweit heute Vormittag bemerkt werden konnte, nur in engen Schranken.

#### Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 30. Nov.

1/2 Kilo Butter	80 Pfg.
1 Ei	7 Pfg.
1 Mehle Nüsse	25 Pfg.
1 Mehle Schmitz	40 Pfg.

#### Vermischtes.

Einem Bäuerlein — wir verrathen nicht wo — wird Schulden halber seine Kuh, sein Schwein, sein Heu und sein Kartoffel-Vorrath gepfändet, als es aber endlich zur Versteigerung kommt, ist nichts mehr da. Der Bauer wird vor den Richter geladen und angebonnert: Wie konntet Ihr Euch unterstehen, die Sachen zu veräußern? — Veräußern? sagte der Bauer. Ich hab nix veräußert: die Kuh hat das Heu gefressen, das Schwein die Kartoffeln; meine Frau, ich und meine Kinder haben uns über die Kuh und das Schwein gemacht. Daraus können Sie sehen, Herr Richter, daß wir nix veräußert haben. (Allgemeine Heiterkeit!)

Berlorene Liebesmüh'. „Theuerste Emilie! Ich habe die Postmarke, die an Deinem Schreiben klebte, wieder und wieder geküßt, da ich weiß, daß sie von Deinen süßen Lippen angefeuchtet worden ist. Dein Eduard.“ — „Theuerster Eduard! So sehr mich der Beweis Deiner Liebe, den Du mir mit der Postmarke gegeben hast, rührt, kann ich Dir doch nicht verhehlen, daß ich keine Marke zur Hand hatte und deshalb unseren Hausknecht nach einer solchen schicken mußte. Leider hat er sie selbst auf den Brief geklebt und diesen in den Kasten geworfen. Deine Emilie.“

#### Seller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernstlichen Weisen, verschucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein Seller'sches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Conditoren, sowie Geschäfte jeder Art, gibt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk,

um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht beimohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauerndsten Genuß. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Seller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplom nebst silberne Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besonders Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Seller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle ächten Werke und Spiel Dosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

Bei jetziger, oft rauhen, wechselnden Witterung, wo Erkältungen an der Tagesordnung sind, machen wir sorgsame Eltern darauf aufmerksam, wie leicht bei Kindern aus einem anfänglich unbedeutenden Husteln der qualvolle Keuchhusten oder die gefährliche Bräune entstehen kann und wie wichtig es ist, gegen diese oder ähnliche Erkältungskleiden, oder zur Vorbeugung derselben, stets ein gutes Mittel bei der Hand zu haben. Wir glauben deshalb auf ein Präparat hinweisen zu müssen, dessen außerordentliche Nützlichkeit als Schutz- und Hausmittel sich seit Jahren auf das Glänzendste bewährt hat. Es ist dies der ächte rheinische Trauben-Brust-Honig, ein seit 16 Jahren von W. H. Zickenheimer in Mainz aus dem Decoct edelster Weintrauben und feinst geläutertem Rohrzucker bereiteter, im Gebrauch höchst angenehmer Saft, welcher auch von Kindern gerne genommen und gut vertragen wird. Den Verkauf am hiesigen Plage hat Herr Chr. Burghard.

7.

Was hatte es dem armen Ludwig genützt, daß er sich in den Augen der Welt zum Diebe gemacht? — Mit schwerem Herzen, den Kopf voll drückender Sorge, erreichte er das Schulgefängniß. Er zeigte Wilhelm's Schrift vor.

„Das kommt zu spät,“ sagte der alte Hauswart, „der Mann ist schon frei, eben bringt man ihn die Treppe herunter.“

Ein Jammergeschrei drang in Ludwigs Ohr; er stürzte aus des Hauswarts Zimmer auf den Flur, er hatte Franziska's Stimme erkannt.

Soeben wurde Thurnau's Leiche heruntergetragen. Die Hände ringend, außer sich, wandte Franziska Ludwig entgegen.

Im Gefängnisse hatte der Tod den Leiden des alten Mannes ein Ende gemacht; der morische Körper vermochte den letzten Schlag nicht mehr zu ertragen, er unterlag.

Erstarrt sah Ludwig in das blasse Leichenantlig. — „Vergebens also, vergebens habe ich das Aeußerste gethan, um dich zu retten, du armer Alter!“ sagte er dumpf. „Da habe ich mir nun selber die Gefängnisthür ausgeschloßen, dich zu erlösen, indem der kalte Tod mir schon zuvor gekommen ist!“

Nachdem die erste Betäubung vorüber war, gewann er Zeit, über seine und Franziska's Lage nachzudenken. Franziska war nicht zu bewegen, die Leiche des Vaters zu verlassen, er blieb bei ihr. Auf sein Befragen erfuhr er jetzt, aus welcher Veranlassung Wilhelm Thurnau hatte ins Gefängniß setzen lassen. Mit Schauder dachte Ludwig daran, welchen Stürmen und Gefahren das Mädchen, jedes Schüßes beraubt, ausgesetzt sei. Ihm selbst schwand die Hoffnung, der Oheim werde sich erweichen lassen, und kam er ins Gefängniß, dann stand Franziska ganz allein. Er hätte wahnsinnig werden können.

Er erinnerte sich des Rathes, den Julius ihm gegeben. Flucht, sie war das einzige Mittel, sich dem verlassenen Mädchen zu erhalten. Doch mußte er schnell fort, sollte das Gericht ihm nicht zuvorkommen.

Mit möglichster Schonung theilte er Franziska mit, was er gethan und was er zu fürchten habe, ebenso den Plan, welchen er schnell entworfen. Er wollte sich sogleich aus der Stadt machen, die Summe, welche er noch bei sich führte, war hinreichend, ihm eine bedeutende Strecke fortzuhelfen. Sobald er so weit wäre, um vor des Oheims Nachstellungen sicher zu sein, wollte er Franziska seinen Aufenthaltsort anzeigen, sie sollte alsbald nachkommen.

Franziska, tief versunken in den Schmerz über den Verlust ihres Vaters, war unfähig, etwas zu überlegen, sie willigte in Alles. So trennten sie sich.

Indessen waren von Seiten des Oheims alle Anstalten zur Verhaftung Ludwigs getroffen worden. Die Behörden hatten den Vorfall aufgenommen, Ludwig wurde gesucht.

Julius harrete in gespannter Erwartung, ob Ludwig wiederkehren und einen Versuch wagen werde, des Oheims Verzeihung zu ersehen oder nicht. Ihm war mit seiner Flucht weit mehr gebient, denn fürchtete er auch weniger den außerordentlichen Fall, daß der Oheim sich vielleicht erweichen ließe, so war doch vorauszusehen, daß der Zorn desselben sich noch um vieles steigern werde, wenn Ludwig sich durch seine Entweichung jeder Ahndung entzog, und Julius lag alles daran, den Better und muthmaßlichen Miterben für immer von dem Oheim zu entfernen. Würde er aber wirklich von der Behörde bestraft, so war vielleicht zu fürchten, Bachmann's Zorn werde daran sich genügen lassen, sein Mitleid könne am Ende erregt werden und er den geächteten Uebelthäter nachher zu Gnaden annehmen. Dies alles aller fiel weg, sobald Ludwig seine Schuld dadurch vergrößerte, daß er der Strafe aus dem Wege gieng; auf diese Weise war an keine Veröhnung zu denken.

Es fügte sich nach des reblichen Better's Wünschen; Bachmann's Grimm erreichte den höchsten Grad, als, aller Nachforschungen ungeachtet, keine Spur von Ludwig aufzufinden war.

(Fortsetzung folgt.)

#### Lesefrucht.

Früchte bringet das Leben dem Mann, doch hangen sie selten Roth und lustig am Zweig', wie uns ein Apfel begrüßt.

837e.

Revier Hoffteit.

**Accord**

über Herstellung eines Wässerwehrs in der Kleinzuz für die Eisenmühlwiesen, Markung Agenbach. Ueberschlag 390 M. Verhandlung am Samstag, den 3. Dezember, Vormittags 10 Uhr, auf der Revieramtskanzlei hier. Hoffteit, den 25. Nov. 1881. R. Revieramt.

Breitenberg.

**Lang- & Klobholz-Verkauf.**

Am Freitag, den 2. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, werden aus den Gemeinbewaldungen 381 Stämme, meist Fichten, mit 100 Fm. 2. und 3. Classe, 137 Fm. 4. Classe, 11 Fm. 5. Classe (Ausschubholz) auf hiesigem Rathhause loosweise zum Verkauf gebracht. Abfuhr günstig. Käufer sind eingeladen. Den 26. November 1881. Gemeinderath.

Besenfeld.

**Stammholz-Verkauf.**

Am Dienstag den 6. Dezbr. Nachmittags 1 Uhr verkauft die Bauerschaft dahier 963 Stamm Langholz mit 23,81 Fm. 2., 92,58 Fm. 3. und 400,54 Fm. 4. Kl. Ferner: 124 Stamm mit 16,26 Fm. 5. Kl. und 8,79 Fm. schwache Säglöße. 120 Hopfenstangen 9 m. und 100 Km. tannene Schütter und Wellen in der Post dahier, aus Distrikt Schlofferwäldle. Rechner Schultzeiß Kumpff.

Grömbach.

Unterzeichneter verkauft nächsten Freitag den 2. Dezember, Vormittags 10 Uhr bei der Böhmleinsmühle

**60 Stück firschbäumene Bretter**

von 1½ bis 4 Meter lang und von 16 bis 60 Centimeter breit, meist ausnahmsweise schöne Waare. Grömbach den 29. Nov. 1881. Johannes Klais.

Thumlingen.

**Geld auszuleihen.**

Gegen gesicherte Sicherheit und 5 Proz. liegen 1200 Mark Pflegschaftsgeld bei unterzeichnetem Pfleger zum Ausleihen parat. Lindenwirth Bohnet.

Altenstaig.

Die verschiedensten

**Bad-Düten & Bentel**

sowie

**Cigarren-Taschen**

mit oder ohne Firma können von mir zu Fabrikpreisen bezogen werden, und erlaube mir verehrl. Geschäftsleute hierauf besonders aufmerksam zu machen. W. Riefer.

Altenstaig Stadt.

**Bekanntmachung.**

Mit dem 1. Oktober d. J. ist das Institut der Kranken-Versicherungs-Anstalt im neuen Armenhaus dahier für Gewerbe-Gehilfen und Lehrlinge, Fabrikarbeiter und Diensthöten beiderlei Geschlechts für den hiesigen Gemeindebezirk definitiv in das Leben getreten. Von diesem Zeitpunkt an erfolgt die Verwaltung dieser Krankenunterstützungs-Kasse abgefordert von der Armenpflege.

Die Theilnahme der sämtlichen im Gemeindebezirk im Dienst-Verhältniß stehenden Arbeiter ist eine obligatorische, auf Gemeindebeschlüssen vom 19. August und 21. Sept. 1881 beruhende, welche am 30. Sept. d. J. die Genehmigung der hohen K. Kreisregierung erlangt haben.

Ausgenommen von der obligatorischen Theilnahme sind nur die Gewerbegehilfen und Diensthöten zc., welche im Familien-Verband ihres Diensthorts stehen, oder deren Eltern in der Gemeinde des Diensthorts den Wohnsitz haben. Diesen steht der Eintritt frei gegen die Verpflichtung zur Bezahlung des Eintritts-Gelds und der Beiträge auf die Dauer von mindestens 12 Monaten, wenn sie nicht früher das Dienst-Verhältniß verlassen.

Gegen ein einmaliges Eintritts-Geld von 25  $\frac{3}{4}$  und einem monatlichen Beitrag von 20  $\frac{3}{4}$  pro Kopf erlangen die Versicherten den Anspruch auf statutengemäße unentgeltliche Verpflegung und Heilung in der Kranken-Abtheilung auf die Dauer von sechs Wochen.

Wer vor dem 15. eines Monats eintritt, hat für diesen Monat noch den Beitrag zu leisten, wer nach dem 15. eintritt, ist vom Beitrag für diesen Monat befreit, gleichwohl aber voll berechtigt.

Wer am ersten Tag eines Monats noch im Dienst-Verhältniß steht, ist für den angekretenen Monat beitragspflichtig.

Die monatlichen Beiträge sind mit dem 1ten des Monats fällig und werden von dem Polizeidiener allmonatlich bei den Arbeitgebern und Dienstherrschäften, welche vorschusspflichtig sind und den Regreß an die Versicherten haben, auf Kosten der Gemeinde erhoben und an den Spital-Hausmeister abgeliefert.

Jeder Arbeiter, Diensthöte zc. erhält ein Zahlungsbüchlein mit vorgedruckten Statuten.

Bei Dienstherrschäften, welche dauernd, d. h. ohne jegliche Unterbrechung Diensthöten halten, ist gestattet, daß das Zahlungsbüchlein vom abgehenden Diensthöten auf den neu eintretenden übertragen wird. Bei solchen Uebertragungen ist kein Eintrittsgeld zu entrichten.

Die Controle über die zur Theilnahme verpflichteten Diensthöten, Arbeiter u. s. w. geschieht auf Grund der vorgeschriebenen Anzeigen über den Eintritt in das Arbeits- und Dienst-Verhältniß und mittelst Aufnahme in ein Verzeichniß.

Die kürzlich veröffentlichte Vorschrift über diese Anzeigepflicht wird bei dieser Gelegenheit in Erinnerung gebracht.

Mit Bekanntmachung dieser wesentlichen Statutentheile wird die Erwartung ausgesprochen, daß unser gut eingerichtetes Krankenhaus mehr als bisher von frankem, der Pflege und Heilung benötigten Diensthöten und Arbeitern zc. benützt werden möchte. Den 26. Novbr. 1881.

**Die bürgerl. Collegien.**

Altenstaig.

Unterzeichneter ist gesonnen, in den nächsten Tagen dahier einen

**Cursus in der höheren Tanz-Kunst,**

sowie im

**feineren Salon-Benehmen**

zu eröffnen und wird sich erlauben, geehrte Herrschaften die Liste, welche die Angabe der einzelnen Nummern seines Bildungs-Instituts, und die Namen der Tänze, sowie die näheren Bedingungen enthält, zur gef. Einsicht und Unterzeichnung demnächst vorlegen zu lassen.

Hochachtungsvoll

F. Johannis,

Tanz- u. Anstandslehrer, früher Ballettänzer, zur Zeit in Offenburg.

Altenstaig.

**Meine Bäckerei**

samt Einrichtung ist sogleich zu verpachten oder zu verkaufen.

Heinrich Wurster, Bäcker.

**Freiburger-Loose.**

Niemand versäume sich sofort wieder ein oder mehrere dieser ebenso soliden als preiswerthen und reich dotirten

**Anlehens-Loose**

anzuschaffen. Da jedes Loos gezogen wird und seinen Werth nie verliert, eignen sich dieselben vorzüglich auch zu Festgeschenken.

Der kleinste Treffer steigt auf Fr. 21. — in Gold. Fernere Treffer: 3 mal 45,000, — 6 mal 30,000, 5 mal 25,000, — 11 mal 20,000, 17 mal 15,000 francs in Gold etc.

So lange Vorrath versenden diese Loose à Mk. 19 50 per Stück (10 Stück Mk. 190 —) gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuss

G. Scheer, Basel, (Schweiz.)

An- & Verkauf sämtlicher Anlehensloose. Prospekte gratis.

Altenstaig.

**Amts-Converts und Aktenbentel**

billigst bei

W. Riefer.

**Verloren.**

Am letzten Jahrmarkt ist von Altenstaig über Simmersfeld nach Besenfeld ein Sack mit verschiedenen Effekten verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei guter Belohnung im Gasthaus zur Krone in Altenstaig abzugeben.

Wörnersberg.

**Mehlsuppe.**

Am kommenden Sonntag halte ich Mehlsuppe, wozu ich Bekannte und Freunde höfl. einlade.

Alles gut und billig.

Carl Bayh, z. Unter.

Altenstaig.

Sinen noch guterhaltenen

**Futterschneidstuhl**

samt Messer hat billig zu verkaufen alt Schmied Bühler.

Hervorragende Geschenks-Literatur von bleibendem Werthe.

In jeder besseren Buchhandlung sind stets in eleganten Einbänden vorrätzig:

**Gerok's Werke.**

Palmblätter.

Pracht-Ausg. 4. Aufl. M. 15. — Octav-Ausg. 2. Aufl. M. 9. — Min.-Ausg. 29. Aufl. M. 5. 50. — Taschen-Ausg. 9. Aufl. M. 3. —

Palmblätter. Neue Folge.

Octav-Ausg. M. 5. 50 — Min.-Ausgabe 5. Aufl. M. 3. 50.

Blumen und Sterne.

Gebichte. 8. Aufl. M. 5. 50.

Deutsche Dikern.

Gebichte. 5. Aufl. M. 3. 50.

Gebet des Herrn.

Morgen- u. Abendgebete. 3. Aufl. M. 1. 05.

Belin-Ausg. 4. Aufl. M. 3. —

Predigten

auf alle Fests, Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres.

Bd. 1. Evangelien-Predigten 7. Aufl. M. 6. 75. Bd. 2. Epistel-Predigten 5. Aufl. M. 6. 75. Bd. 3. Pilgerbrod. Noch ein Jahrgang Evangelien-Predigten. 3. Auflage M. 6. 75. Bd. 4. Aus erster Zeit. M. 6. 75. — Bd. 5. „Hirtensimmen“. Noch ein Jahrgang Epistel-Predigten. M. 6. 75.

Die Lieder im höhern Chor.

Psaln 120—134 für die Pilgerreise des Christen. 2. Aufl. Von G. Gerok. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4. —

Für Gott und Vaterland.

Erzählungen von Amanda M. Blankenstein.

Verfasserin von „Unter dem Christbaum“, „Freud und Leid im Kinderleben“ zc. Auf fein Belinpapier. Eleg. gebunden M. 3. —

Pflichtgefühl und Liebe.

Erzählungen für die reifere christliche Jugend von Amanda M. Blankenstein. Eleg. geb. M. 3. —

Predigten

auf alle Fests, Sonn- und Feiertage. Von R. Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. Neue vermehrte Auflage mit dem Porträt des Verfassers. Eleg. gebunden M. 6. 50.

Blide in die Herrlichkeit

des Vater-Unsers von Karl Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. 2. Auflage. Eleg. gebunden M. 2. 50.

Palmblätter

von Karl Seidenadel. Miniatur-Format. Eleg. gebunden m. Goldschnitt M. 3. —

Der Rose Pilgerfahrt.

Ein Frühlings-Märchen. Neu erzählt von P. Müller. Eleg. geb. m. Goldschnitt M. 2. —

Edelweiß.

Für Frauenzinn und Frauenherz. Eine Auswahl der neuesten deutschen Lyrik von K. Zettl. Mit vielen Illustrationen 7. Aufl. Eleg. geb. M. 3. — Belin-Ausgabe M. 5. —

G. Greiner'sche Verlagsbuch-

handlung

Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

